
Susanna Straß

Bibel für Kinder – neuere Perspektiven in der evangelischen Religionspädagogik

Die Bedeutung des Erzählens biblischer Geschichten, das narrative Element prägte und prägt bis heute die christliche Erziehung in besonderem Maße. Existentielle menschliche Erfahrungen im Glauben erzählend weitergeben, wie in den alttestamentlichen Überlieferungen, und ebenso die frohe Botschaft erzählend weitergeben, wie exemplarisch in den neutestamentlichen Gleichnissen Jesu, ist konstitutiv für die christliche Tradition. „*Er ‚lehrt‘ sie, indem er ihnen Geschichten erzählt (...). Der Jude Jesus steht als Gleichniserzähler in der reichen Erzähltradition seines Volkes, auf die er zurückgreift und die er, mit neuen Akzenten versehen, weiterführt*“ (Arens 1988, 14). Diese narrative Wurzel verbindet das Christentum in grundlegender Weise mit dem Judentum und auch mit dem Islam, wo jeweils der Bezug zur Heiligen Schrift und deren Kenntnis und Tradierung eine zentrale Bedeutung innerhalb der religiösen Erziehung von Kindern und Jugendlichen innehat.

Dennoch blickt das Erzählen innerhalb der Theologie und religionspädagogischen Theorie und Praxis auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Waren die 80er Jahre in der evangelischen Religionspädagogik geprägt von einer Neubesinnung auf das Erzählen, durch eine intensive und konträr geführte Auseinandersetzung um den richtigen Umgang mit dem biblischen Text, der Frage nach der Rolle und Kompetenz des Erzählers sowie der Erstellung eines Regelwerkes für gutes Erzählen, findet sich seit den 90er Jahren zunehmend eine Öffnung des religionspädagogisch-methodischen Repertoires. Neben dem Erzählen wurden eine Reihe weiterer didaktischer Zugänge, Konzepte und Methoden erschlossen, entwickelt und (wieder)entdeckt, um Kindern und Jugendlichen Wege zu und mit der Bibel eröffnen zu können (vgl. hierzu genauer z.B. Müller 2009, 60ff.; Schmidt 2008, 99ff. und 150ff.). Bezogen auf das Erzählen geht es nun weit weniger um eine richtige oder falsche Erzählkonzeption, als vielmehr um ein breites Angebot verschiedener, theologisch fundierter Möglichkeiten der biblischen Erzählung. Diese methodische Öffnung prägt auch das Angebot an Kinderbibeln und Unterrichtsmedien zu biblischen Themen (vgl. Landgraf 2009, 46ff.).

Als aktuelle Fragestellungen und Herausforderungen an die gegenwärtige Bibeldidaktik in der Theorie, insbesondere aber in der Praxis, lassen sich derzeit unter anderen vor allem folgende wichtige Aspekte benennen:

Kompatibilität und Konkurrenz: Die Neuen Medien

Der Buchmarkt steht in starker Konkurrenzsituation zu den sog. Neuen Medien, und so bleibt es natürlich nicht aus, dass auch das *Buch der Bücher* sich dieser Konkurrenz stellen muss. Kinder und Jugendliche wachsen heute selbstverständlich mit Computer, Internet & Co. auf, so dass sich die Bibeldidaktik intensiv mit der Frage befassen muss,

ob und in welcher Weise biblische Geschichten und deren Weitergabe kompatibel mit Medien dieser Art sind. „Eine gegenwärtige Bibeldidaktik muss sich den Herausforderungen der postmodernen Schüler/innenwelten stellen. Sie muss bei den Schüler/innen, deren Fragen und Interessen ansetzen“ (Schambeck 2009, 11). Hierbei geht es zum einen um eine Weiterentwicklung entsprechender Medienangebote, um deren Erprobung und Evaluation in der Praxis und wissenschaftlichen Auswertung empirisch gewonnener Daten. Es geht aber auch um bewusste Grenzziehung, dort wo es nicht möglich ist, biblische Botschaft Kindern und Jugendlichen medial in dieser Weise zu vermitteln, wo der personale Bezug, den die Weitergabe biblischer Botschaft konstitutiv benötigt, nicht gewährleistet werden kann. Dies erfordert jedoch intensives bibeldidaktisches Nachdenken, die Bereitschaft, auch neue Wege einzuschlagen und vor allem eine wechselseitige Wahrnehmung und Diskussion innerhalb der Religions- und Mediendidaktik.

Chance und Problematik: Erstbegegnung

Häufig erleben wir in der religionspädagogischen Praxis, dass Grundschul Kinder die thematisierte biblische Geschichte das erste Mal hören – und mit Sicherheit ist es manchmal auch das letzte Mal. Auf der einen Seite bedeutet dies eine besondere Chance, die Geschichte „ohne Altlasten“ den Kindern vermitteln zu dürfen und zu spüren, wie unmittelbar die frohe Botschaft wirksam werden kann.

Auf der anderen Seite stehen die Geschichten dadurch oft sehr isoliert. Es fehlt, trotz durchgängigem Religionsunterricht bis in die Oberstufe, die Einbettung des Gehörten in einen christlich-religiösen Hintergrund, in den sich die Geschichte verorten lässt oder in dem sie auch zu einem späteren Zeitpunkt (wieder) als eine biblische identifiziert werden kann. Die derart gestaltete Vermittlungssituation (vgl. Müller 2009, 39ff.; Schmidt 2008, 44ff.), die an Brisanz noch weiter zunehmen wird, erfordert ein hohes Maß an Reflexion dargebotener Erzählkonzeptionen und der Wahl geeigneter Vermittlungsmethoden.

Neue Impulse: Textauswahl und Illustration

Über Jahrhunderte hinweg prägte ein ungeschriebener Kinderbibelkanon die Auswahl an biblischen Geschichten in der religiösen Erziehung und Unterweisung. „*Wenn wir heute den kleinen Kindern Gott vorstellen, sprechen wir von dem lieben Gott. Aber der Gott der ersten, modernen Kinderbibeln, das heißt der deutschsprachigen gedruckten Kinderbibeln war alles andere als lieb. Im Gegenteil. Er war zornig; er war ein strafender Gott. Und da man im 16. und im 17. Jahrhundert ganz andere pädagogische Vorstellungen hatte, erzählte man ganz andere biblische Geschichten*“ (Bottigheimer 1991, 89f.).

In der Textauswahl theologisch reflektierter Kinderbibeln und Erzählbüchern zur Bibel zeigen sich seit den 80er Jahren zunehmend veränderte Grundtendenzen (vgl. hierzu genauer Nauerth 2009, 123ff.). Neben einer theologischen Grundlinie, die die Botschaft eines liebenden und zur Liebe rufenden Gottes als Duktus für eine Auswahl entfaltet,

steht auch eine pädagogische Grundlinie, die die Grund- und Grenzerfahrungen kindlichen Lebens mit diesen elementaren Geschichten in Bezug setzt. Die kindliche Sichtweise wird bei dieser Auswahl wahr- und auch ernst genommen (vgl. Straß 2002, 172ff.). „Auch kommen Nicht-Erzähltexte (z.B. Psalmen, poetische, prophetische Texte, Weisheit sowie Apostelbriefe und Teile der Offenbarung) stärker in den Blick. (...) Inzwischen ist es für viele unstrittig, dass nur durch frühe Begegnung mit unterschiedlichen Textgattungen Kindern die Vielfalt des biblischen Zeugnisses vermittelt werden kann“ (Landgraf 2009, 37). Gerade die Psalmen wurden verstärkt als eine Gattung entdeckt, insbesondere durch die didaktischen und empirischen Impulse von Ingo Baldermann und Rainer Oberthür, denen Kinder in sehr eindrücklicher Weise und auch anders gearteten Weise als Erwachsene begegnen können.

Ebenso wie in der Textauswahl hat auch die Motivwahl von bildlichen Darstellungen zu den biblischen Geschichten, die ebenfalls über eine weitreichende historische Tradition verfügen, neue Tendenzen erfahren, die sich noch weiter fortsetzen sollten (vgl. hierzu Adam/Lachmann/Schindler 2005). Vom pädagogischen Standpunkt aus ist zu klären, ob das jeweilige Motiv von der kindlichen Perspektive aus betrachtet ist, ob es Identifikationsmöglichkeiten bietet und die Fantasie des Kindes Raum zu Entfaltung findet.

In Zusammenhang mit biblischen Geschichten haben gerade auch Bilder ihren Platz, die Angst, Trauer und andere „dunkle Erfahrungen“ visualisieren und thematisieren. „Chancen, neue Motive und deren Ausgestaltung zu entdecken, sollten wahrgenommen werden. Eine Loslösung von Altbekanntem kann neue Einblicke in eine biblische Geschichte gewähren, ohne daß mit den traditionellen Überlieferungen gleich gebrochen werden muß. Auch das Gefühl des Vertrauten und des Wiedererkennens hat seine Notwendigkeit“. (Straß 2002, 210)

Interreligiöses Lernen: Eine Didaktik der Heiligen Schriften?

Eine neue, sehr wichtige Herausforderung ergibt sich durch die interreligiöse Arbeit im Elementar- und Primarbereich, vor allem auch mit muslimischen Kindern.

In der derzeit stets wachsenden Anzahl an Veröffentlichungen von Unterrichts- und Arbeitsmedien in diesem Bereich wird deutlich, dass im Zusammenhang mit interreligiösen Fragen auch religionspädagogische Rückschlüsse bezüglich der Vermittlungsmethoden von eigenen Glaubensinhalten neu gestellt werden müssen. Hierbei spielt gerade auch der Umgang mit den jeweiligen Heiligen Schriften innerhalb der Buchreligionen eine bedeutsame Rolle. „Was genau unter Heiligkeit der Schrift verstanden wird, ist von Mensch zu Mensch und von Glaubensgemeinschaft zu Glaubensgemeinschaft unterschiedlich: (...) Die Beschäftigung mit den Heiligen Schriften in einem solchen Kontext gibt Raum, die unterschiedlichen Lebensweisen zu verstehen und anhand der unterschiedlichen Auslegungstraditionen das eigene methodische Repertoire zu erweitern“ (Mitchell 2005, 567). Daraus ergeben sich für die Bibeldidaktik im christlichen wie auch bei der Vermittlung des Korans im muslimischen Bereich zahlreiche neue Impulse:

Welche gemeinsamen Zugänge ergeben sich?

In welcher Form können zum Beispiel gemeinsame Traditionsstücke von Bibel und Koran, wie das Thema Schöpfung, die Abrahamüberlieferung oder auch die Rede von dem einen Gott aus beiden Perspektiven unterrichtlich bereits in der Grundschule erschlossen werden.

Wie (und was) kann man voneinander lernen?

Könnte beispielsweise der achtsame und ehrbare Umgang mit dem Koran in der muslimischen Tradition nicht auch für christliche Kinder einen Zugang zum Umgang mit der Bibel eröffnen, - einen Umgang der Wertschätzung und Wertachtung, der sich in der zeitgenössisch westlichen Tradition aufgrund unterschiedlicher Entwicklungen zunehmend auf dem Rückzug befindet.

Auf welche Art und Weise können Unterschiede altersgemäß thematisiert werden?

Die meisten konzeptionellen Ansätze für den Elementar- und Primarbereich legen den Fokus vor allem auf Gemeinsamkeiten, die es zu entdecken gilt. Dennoch ist es auch notwendig, grundlegende Unterschiede innerhalb der Religionsgemeinschaften zu verdeutlichen. Kann aber bereits in so frühem Alter die Verschiedenartigkeit der religiösen Grundlagen erfasst werden, ohne weitgehend Verwirrung zu stiften oder „Halbwissen“ zu produzieren, zum Beispiel bezogen auf die Person und Bedeutung von Jesus, der im Christentum als Sohn Gottes den Erlöser, im Islam jedoch *nur* einen Propheten repräsentiert? Hier gilt es zum einen entwicklungspsychologische Verstehensvoraussetzungen ernst zunehmen und zum anderen aus den langjährigen Erfahrungen interreligiöser Praxis mit Kindergarten- und Grundschulkindern, wie z.B. in England, zu lernen.

Welche Medien stehen zur Verfügung oder müssen entwickelt werden?

Gerade angesichts des boomenden Marktes ist eine kritische Bestandsaufnahme dringend geboten. Eine nicht geringe Anzahl an Neuerscheinungen lässt vielfach grundlegende, sowohl von christlicher wie auch von muslimischer Seite theologisch fundierte Kenntnisse, angemessene Reflexion und eine wirklich altersgemäße Umsetzung der Inhalte vermissen. Auf der anderen Seite finden sich auch eine Reihe von Materialien, die von Experten beider Traditionen im Team entwickelt und in engem dialogischen Austausch erarbeitet wurden.

Die skizzierten Fragestellungen verdeutlichen, welche Anforderungen aus der Praxis an die Weiterentwicklung einer Bibeldidaktik in evangelischer Perspektive herangetragen werden. Dabei wird es vornehmlich darauf ankommen, Kindern und Jugendlichen *Berührungspunkte* mit der Bibel zu ermöglichen und die *Kommunikation* zwischen der Lebenswelt der heranwachsenden Generation und der Sprache der Bibel lebendig zu halten oder stetig zu erneuern. „Die Wendung ‚mit der Bibel ins Gespräch kommen‘ ist eine Metapher. Die Bibel hat keine Stimme, mit der sie sprechen könnte. Gleichwohl kann sie zum ansprechenden Wort werden. Sie lädt gleichsam dazu ein, in sie und ihre Welt einzutreten.(...) Mit der Bibel ins Gespräch kommen – vielleicht ist das eine treffende Kurzbeschreibung für eine Bibeldidaktik“ (Müller 2009, 16) – eine zeitgemäße Bibeldidaktik in evangelischer Perspektive.

Literatur

Adam, Gottfried/Lachmann, Rainer/Schindler, Regine(Hg.)(2005), Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet, Jena.

Adam, Gottfried/Englert, Rudolf/Lachmann, Rainer/Mette, Norbert (Hg.) (2009), Bibeldidaktik. Ein Lese- und Studienbuch. 3.Auflage, Berlin.

Arens, Edmund (1988): Wer kann die großen Taten des Herrn erzählen? (Ps 106,2). Die Erzählstruktur des christlichen Glaubens in systematischer Perspektive, in: Zerfaß, Rolf(Hg.), Erzählter Glaube – erzählende Kirche, Freiburg, 13-27.

Bizer, Christoph u.a. (Hg.)(2007),Bibel und Bibeldidaktik, Jahrbuch der Religionspädagogik Bd.23, Neukirchen-Vluyn.

Bottigheimer, Ruth B.(1991), Kinderbibeln in Deutschland und Europa. Geschichtlicher Überblick, in: Cordes, Roswitha (Hg.), Die Bibel als Kinderbuch, Schwerte, 85-93.

Klöpffer, Diana/Schiffner, Kerstin/Taschner, Johannes (Hg.) (2003), Kinderbibeln – Bibeln für die nächste Generation?. Eine Entscheidungshilfe für alle, die mit Kindern Bibel lesen, Stuttgart.

Landgraf, Michael (2009), Kinderbibeln damals – heute - morgen. Zeitreise, Orientierungshilfen und Kreativimpulse, Neustadt/Weinstraße.

Mitchell, Gordon (2005), Heilige Schriften und interkulturelle Bildung, in : Schreiner, Peter/ Sieg, Ursula/ Elsenbast, Volker (Hg.): Handbuch Interreligiöses Lernen, Gütersloh, 567-577.

Müller, Peter (2009), Schlüssel zur Bibel. Eine Einführung in die Bibeldidaktik, Sttg.

Nauerth, Thomas (2009), Fabelnd denken lernen. Konturen biblischer Didaktik am Beispiel Kinderbibeln, Arbeiten zur Religionspädagogik 42, Göttingen.

Renz, Irene (2006), Kinderbibeln als theologisch-pädagogische Herausforderung, Arbeiten zur Religionspädagogik 28, Göttingen.

Schambeck, Mirjam (2009), Bibeltheologische Didaktik. Biblisches Lernen im Religionsunterricht, Göttingen.

Schmidt, Tanja (2008), Die Bibel als Medium religiöser Bildung. Kulturwissenschaftliche und religionspädagogische Perspektiven, Göttingen.

Straß, Susanna (2002): Die Bibel als Buch für Kinder?! Theologische und didaktische Analyse von Kinderbibeln. Kriterien – Beispiele - Perspektiven, Nürnberg.